

Und wach ein Herz! So liebevoll, so reich  
An reiner Gluth! Ihn kamen wenig gleich.  
Dies Sangerherz, zernagt von bit'tem Harn,  
Für fremde Noth barmherzig blieb's und warm.  
Hast Du nicht einst in böser Zeuche Zeit  
Den Waisenkindern Deinen Sang geweiht?  
Nicht konntst Du kalt auf blasse Wangen sehn,  
Und solch ein Herz mußt' elend untergehn!!  
Für Dich des Glückes Blüthe nimmer sproß;  
Dir war die Sorg' Dein Leben lang Genoß!  
Die Qualerin, die Krankheit, hielt umspannt  
Mit Eisenklammern des Poeten Hand.  
Sie hat zerpluckt ihm jeden Bluthenstrauch;  
Tropfweise trant den Schierlingskeich er aus.  
Ja, Sorg' und Krankheit, beide eng im Bund',  
Die machten trüb' ihm jede Lebensstund'  
Ein Wort von Dir klingt noch im Ohr mir heut':  
„Zeit Jahren hab' ich mich nicht mehr gefreut!“  
Deß Lied so manche Herzen froh gemacht,  
Ihn hat das Glück seit Jahren nicht gelacht.  
Ihn hielt Fortuna nicht im weichen Schooß.  
Poet, Poet, Dir fiel ein traurig Loos!  
„Gedenk' zu leben!“ einst ein Göthe sprach,  
Sein Lebenstag, es war ein Sonntag!  
Die Klang es anders, nicht als Wort der Lust,  
Die Klang's: „Bedenke, daß Du leben mußt'!“  
Dir Klang es scharf wie eines Dolches Stich.

Der Augenpaare sieben sah'n auf Dich!  
Für sie, für sie, da hast Du treu geschafft,  
Zusammen Deine ganze Kraft getrafft;  
Für Deine Kinder und Dein treues Weib  
Hast Du gequält den lebensmüden Leib  
Im Dienst des Handelsgottes spät und früh. —  
Dein letztes Lied, es war für sie, für sie!  
Es war ein wunderfamer Schwanensang,  
Die Sehnsucht sang es, die nach Ruhe rang;  
Es war die Sehnsucht nach dem Kranz von Moh'n;  
Es war ein Lied wie Aeolsharfonton;  
Es war kein Angstruf ob dem nahen Tod,  
Kein, freundlich war es, wie ein Abendroth,  
Und Klang ein Ton des Schmerzes noch hinein:  
Die Sorge für die Deinen war's allein! — —  
Schlaf ruhig, Dichter! Ruh' von Deiner Qual!  
Dein denkt in Lieb' Dein schönes Heimathsthal.  
Nicht bluh't uns dort des Heuchlers dunstle Saat;  
Es bluh't auch dort ein Christenthum der That.  
In Herzen gluh't noch wahrer Liebe Licht:  
Des edlen Sängers Waisen darben nicht!  
Schlaf ruhig, Dichter! Was Dein Geist uns gab,  
Dein Sang, Dein Lied, wir trugen's nicht zu Grab!  
In Herzen wiederhall't es nah' und fern';  
Im Reich der Dichter bleibst auch Du ein Stern!  
Schlaf ruhig! Nicht umsonst hast Du gestrebt;  
Dein Geist im Kranze Deiner Lieder lebt!

### In der Nacht.

Von Emil Nimmershan.

Sie schläft, von meinem Arm umfassen;  
Sie lehnt an meine Brust die Wangen.  
Nicht ahnen soll ihr heit'rer Sinn,  
Daß ich unfaglich elend bin!  
Der Traum auf ihre Wimpern thaut. —  
Mein Herz, mein Herz, poch' nicht so laut,  
Bernagt dich auch der Sorgen Brut:  
Ist sie nur glücklich, dann ist's gut!

Wenn sie erwacht, soll sie nicht sehen,  
Daß Thränen mir im Auge stehen.  
Kein Seufzerlaut verkund' ihr je,  
Wie mir um's Herz so bang und weh! —  
Was du an Leid beschieden ihr,  
O Himmel, gib es dreifach mir!  
Für mich allein der Schmerzen Gluth,  
Doch sie sei glücklich! — Dann ist's gut!